

1981 – 2011

30 Jahre ACAT-Schweiz

Eine Chronik unseres Engagements



ACAT SUISSE SCHWEIZ SVIZZERA
Pour un monde sans torture ni peine de mort
Für eine Welt frei von Folter und Todesstrafe
Per un mondo senza tortura né pena di morte

Editorial

Mit dem Ziel, die Kirchen für den Skandal der Folter zu sensibilisieren und zum Handeln dagegen zu bewegen, wird 1974 in Frankreich die Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter ins Leben gerufen.

Der Funke springt bald auf unser Land über, und **am 16. Mai 1981 wird ACAT-Schweiz gegründet**. Daraus sind jetzt **30 Jahre Engagement gegen Folter und** später auch **gegen die Todesstrafe** geworden.

GründerInnen, langjährige und neue Mitglieder, ehemalige und jetzige Vorstandsmitglieder, Freiwillige, MitarbeiterInnen sowie die Begünstigten der Briefaktionen und der persönlichen Hilfeleistungen – sie alle haben ihre eigene Geschichte von und mit ACAT.

Diese Publikation erhebt nicht den Anspruch, umfassend zu sein, sondern wir wollen einzelne Aktivitäten, Ereignisse und Begegnungen herausheben, die für die Vielfalt der Aktionen, aber auch für die Entwicklung einer Menschenrechtsorganisation in einem sich verändernden gesellschaftlichen und politischen Umfeld stehen.

Wir wünschen uns, dass dieser Rückblick auf Erreichtes vielen bisherigen und künftigen Mitgliedern und SpenderInnen Ansporn ist, ihren Einsatz für die Zukunft, „für eine Welt frei von Folter und Todesstrafe“, zu verdoppeln.

Bettina Ryser Ndeye
Generalsekretärin von ACAT-Schweiz

Der Mensch im Mittelpunkt

Hinter dem abstrakten Ziel der Abschaffung von Folter und Todesstrafe steht die Empörung darüber, dass solche Grausamkeiten einem Menschen überhaupt angetan werden können. Dies war 1974 die Motivation von Helene Engel und Edith du Tertre, ACAT zu gründen, und dies ist uns bis heute Ansporn für unseren Einsatz.

Um Menschen geht es in den Tausenden von **Dringlichkeitsaktionen**, welche ACAT-Mitglieder ver- hundertfacht an Regierungsstellen in aller Welt schicken. Sie machen sich so zu „AnwältInnen“ von Gefolterten, von schikanierten und bedrohten MenschenrechtsverteidigerInnen, von zum Verschwinden Gebrachten oder zum Tod Verurteilten.

Die körperliche und seelische Integrität von Menschen und letztlich die Menschenwürde sind auch Ziel und Zweck von **Kampagnen**, mit denen ACAT der Forderung Nachdruck verleiht, dass alle Staaten ihre Verpflichtungen aus internationalen Übereinkommen und Mechanismen zur Vorbeugung und Ahndung von Menschenrechtsverletzungen einhalten.

Mit einem schon 1983 geschaffenen Fonds zur Unterstützung von Folteropfern leistet ACAT-Schweiz praktisch von Anfang an auch **finanzielle Hilfe** an Folteropfer in der Schweiz. Sie gibt auch regelmässig Gelder für die Unterstützung von Organisationen frei, welche sich vor Ort in den Ländern, wo Folter praktiziert wird, engagieren und Opfern beistehen.

Immer wieder suchen **Menschen, die Folter selber erlitten haben**, ACAT-Schweiz auf, bitten um **Hilfe** und konfrontieren uns in persönlichen Begegnungen mit schwer fassbaren Erlebnissen. Manchen können wir mit Rat und Vermittlung helfen, für andere intervenieren wir bei Behörden, wieder andere sind einfach dankbar, einen Teil ihrer Geschichte bei uns „abladen“ zu können. Zwischen 1996 und 2004 stellte ACAT-Schweiz zwei psychotherapeutischen Fachkräften aus dem ehemaligen Jugoslawien und dem Nahen Osten Räumlichkeiten und finanzielle Unterstützung zur Ver- fügung, damit sie ihren traumatisierten Landsleuten die nötige Therapie anbieten konnten. So wurde das ACAT-Sekretariat vielen Flüchtlingen zu einem **Zufluchtsort** in der Fremde.

Stellvertretend für jene Menschen, derer sich ACAT-Schweiz längerfristig und intensiv angenommen hat, stehen die folgenden zwei **Porträts**.

Anatolij Korjagin (damalige UdSSR)

Der sowjetische Psychiater wurde 1981 zu sieben Jahren Straflager und fünf Jahren Verbannung und 1985 zu zwei zusätzlichen Jahren Straflager verurteilt, weil er sich weigerte, geistig gesunde Menschen aus politischen Gründen in psychiatrische Kliniken einzuweisen. Obwohl er massiv gefoltert wurde, gab er durch alle Strafstationen hindurch seinen Einsatz für die Menschenrechte nie auf.

Die ACAT-Jugendgruppe Dynamique-Jeunes pflegte eine Briefpatenschaft mit Anatolij Korjagin, und der Arbeitskreis der Deutschschweiz mit dessen Frau.

Am 3. Mai 1986 hielt die Generalversammlung formell fest, sie „[...] möchte mit dieser Erklärung mit besonderem Nachdruck auf das Schicksal des Psychiaters Anatolij Korjagin in der UdSSR aufmerksam machen. Sie bittet die Öffentlichkeit, vor allem die Vertreter der Politik, der Wirtschaft, der Medizin und der Presse, sich mit allen ihr zur Verfügung

stehenden Mitteln für seine Befreiung einzusetzen. [...]“

Die Mobilisierung von ACAT-Schweiz und zahlreichen Mitgliedern zu seinen Gunsten trug konkrete Früchte: Ein Mitglied stellte sein Wohnhaus zur Verfügung und verfasste ein Einladungsschreiben für die Familie Korjagin; verschiedene Schweizer Spitäler boten Einladungen für den Psychiater an. Am 19. Februar 1987 wurde Anatolij Korjagin freigelassen. Die Familie erhielt eine Einreise- und Aufenthaltsbewilligung für die Schweiz, konnte nach Interventionen der Schweizer Botschaft in Moskau ausreisen und traf am 24. April 1987 in der Schweiz ein.

Am 9. Mai 1987 trat Anatolij Korjagin mit seiner ganzen Familie vor der ACAT-Generalversammlung auf und bedankte sich für die Unterstützung, die zu seiner Freilassung geführt hatte.

Yavuz Binbay (Türkei)

Seit 40 Jahren prägt das Engagement für Menschenrechte das Leben von Yavuz Binbay, und er hat diesen Einsatz mit über sieben Jahren Gefängnis und wiederholten massiven Folterungen bezahlt. Zu Beginn der 1990-er Jahre schrieben ihm acht ACAT-Gruppen aus dem Kanton Freiburg regelmässig Briefe ins Gefängnis und zeigten ihm so ihre Unterstützung.

1994 kam Yavuz Binbay als Flüchtling in die Schweiz und erhielt hier Asyl. Zudem wurde ihm die nötige medizinische Behandlung für die körperlichen Folgen der erlittenen Folter ermöglicht, und er versuchte auch die psychische Traumatisierung zu bewältigen. In dieser Zeit pflegte er weiterhin engen Kontakt mit ACAT-Mitgliedern und fand in diesen Begegnungen eine wichtige Stütze.

Die Sorge um die Menschen in seiner Heimat, in den kurdischen Regionen in der Türkei – intern Vertriebene, Opfer von Repression, staatlicher Gewalt und Folter – liess ihm jedoch keine Ruhe. 1997 beschloss er, seine Familie in der Schweiz zurückzulassen und nach Diyarbakir zurückzukehren, um den Menschen vor Ort zu helfen. Hierzu gründete er die Stiftung für

humanitäre Hilfe und Entwicklung IYKAV und zeigte mit seinen Projekten den Inlandflüchtlingen wirtschaftliche und soziale Perspektiven als Alternative zur Flucht ins Ausland auf. ACAT-Schweiz konnte ihn bei diesem Schritt unterstützen und trug mit eigenen Mitteln und mit Gesuchen an andere Institutionen dazu bei, dass Yavuz Binbay diese Projekte trotz vieler Widerwärtigkeiten und Schikanen verwirklichen konnte.

Heute ist Yavuz Binbay als Gründer und Leiter der Organisation SOHRAM (Zentrum für Sozialhilfe, Rehabilitation und Wiedereingliederung von Inlandflüchtlingen) bekannt, einer im Jahr 2000 entstandenen Nachfolgeorganisation von IYKAV. Nebst verschiedenen Dienstleistungen im Sozialbereich bietet SOHRAM mit Unterstützung von ACAT-Schweiz Opfern von Folter und Gewalt psychotherapeutische Behandlung an – nur zu gut weiss Yavuz Binbay aus eigener Erfahrung, wie unerlässlich eine solche angesichts der fortdauernden Gewalt in seiner Heimat ist.

Vielfältiges Engagement der Mitglieder

Die Gründungs- und Aufbauphase von ACAT-Schweiz ist sehr stark vom Engagement der Mitglieder geprägt. In **Lokal- und Regionalgruppen** treffen sie sich regelmässig, planen Aktivitäten, machen mit Vorträgen, Standaktionen, aber auch im Gespräch mit Verantwortlichen von Kirchgemeinden ACAT bekannt und werben um Unterstützung für deren Anliegen.

Freiwillige Redaktionsgruppen besorgen bis gegen Ende der 1990-er Jahre – anfangs wöchentlich! – die Herausgabe der Dringlichkeitsaktionen von der Fallauswahl über das Verfassen der Fallbeschreibungen und Briefe bis zum Druck und Versand. Manche Mitglieder schliessen sich der **Spezialredaktion** an und schreiben zusätzliche Briefe für Fälle, welche die Redaktionsgruppen nicht berücksichtigen konnten. Ein „Trägerkreis“ in der Deutschschweiz und eine „Equipe romande“ in der welschen Schweiz unterstützen und koordinieren die Tätigkeiten der Basis, erarbeiten Informationsmaterial und organisieren **Besinnungstage und Retraiten**, die bei den Mitgliedern auf grosses Interesse stossen. Die Motivation, als Christinnen und Christen aus dem Glauben heraus gegen Folter einzustehen, kommt auch in der Existenz zahlreicher Gebetsgruppen und in der Herausgabe von Meditationen, Gebets- und Fürbittebroschüren zum Ausdruck.

Ab 1982 schlossen sich zudem Jugendliche in der welschen Schweiz, vom Einsatz gegen Folter und Todesstrafe angesprochen, zur „**Dynamique Jeunes**“ zusammen. Ihr dynamisches, kreatives Wirken macht dem Namen der Gruppe alle Ehre.

Auch bei der Erarbeitung von Mitgliederbulletins (das erste, ab 1988, hiess „Brieftaube“), von Themenblättern, Broschüren, einzelnen Büchern, Beiträgen für die Medien, weiteren **Publikationen** und während einiger Jahre eines Bulletins SOS-Todesstrafe sind aktive Mitglieder stark involviert.

Last but not least, sei hier auch das grosse Engagement all jener Mitglieder erwähnt, die sich im **Vorstand** der Leitung und Weiterentwicklung der Organisation widmen, Anfragen prüfen, Entscheide fällen, Ideen entwickeln und umsetzen.

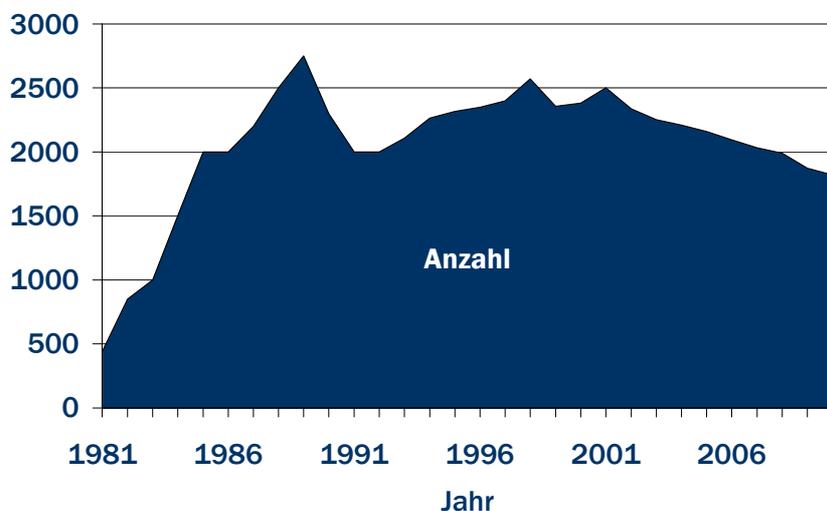
All diese Einsätze, welche die Mitglieder zusätzlich zur Beteiligung an den Briefaktionen leisten, machen das Wachsen der Organisation erst möglich, wie der damalige Präsident schon 1986 erkannt hat:



Dynamique Jeunes:
Aktion auf dem Kornhausplatz Bern, 1998

„Die ACAT-Schweiz lebt aus diesem freiwilligen und oft zeitraubenden Engagement ihrer Mitglieder und wird sich nur dank ihm auch in der Zukunft weiter entfalten können.“

Pius Hafner, Jahresbericht 1985



Anzahl Mitglieder von ACAT-Schweiz, 1981 bis 2010

Chronik von ACAT-Schweiz

1977-1980 ACAT wird in der französischen und später auch in der deutschen Schweiz bekannt. Interessierte schliessen sich in regionalen Arbeitsgruppen zusammen und beginnen 1980, Dringlichkeitsaktionen an die Mitglieder zu verschicken.

1981 Rund 75 Personen gründen am 16. Mai in Bern ACAT-Schweiz.

1982 Die Generalversammlung verabschiedet eine Erklärung gegen Folter zu Händen der Vollversammlung des Reformierten Weltbundes in Ottawa. Diese soll das Vorhaben einer internationalen Konvention gegen Folter unterstützen.

1983 Eine 50%-Stelle wird geschaffen.

1984 Die Frage wird aufgeworfen, ob ACAT-Schweiz sich auch gegen die Todesstrafe einsetzen soll.

1984 Die Vereinten Nationen nehmen am 10. Dezember das Übereinkommen gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe an (UN-Antifolterkonvention).

1985 Beginn der Zusammenarbeit mit den Schweizer Landeskirchen für die Aktion zum Tag der Menschenrechte (10. Dezember).

1986 Die GV verabschiedet eine Resolution „Gegen die Rück-schaffung von Asylbewerbern, wenn ihnen im Herkunfts-land die Gefahr der Folter droht [...]“ und ruft die Schweizer Behörden auf, das völkerrechtliche Verbot der Rück-schaffung in diesen Fällen strikte zu beachten. Ein zweiter Aufruf geht an die Mitglieder, sich vermehrt in Asyl-fragen zu engagieren.

1986-1987 Einsatz für den sowjetischen Psychiater Anatolij Korjagin (siehe Porträt Seite 2).

1987 Die zehn damals existierenden nationalen ACATs gründen am 8. Februar die Dachorganisation FIACAT. Der französische Anwalt und Menschenrechtler Guy Aurenche (heute Ehrenpräsident) wird erster Präsident der FIACAT. Ende 1988 wird die FIACAT als NGO mit Konsultativstatus bei den Vereinten Nationen (ECOSOC) akkreditiert.

Folter lebt vom Schweigen. ACAT schweigt nicht.

„Aussergewöhnliche Umstände gleich welcher Art [...] dürfen nicht als Rechtfertigung für Folter geltend gemacht werden.“
(UN-Antifolterkonvention, Art. 2, Abs. 2)

Das Gebet ist die Eigenheit von ACAT.

„Kein vertragsschliessender Staat darf einen Flüchtling [...] in das Gebiet eines Landes ausweisen [...], wo sein Leben oder seine Freiheit wegen seiner Rasse, Religion, [...] Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder seiner politischen Anschauungen gefährdet wäre.“
(Genfer Flüchtlingskonvention, Art. 33, Abs. 1)

„Ich habe viel über das Wesen des Menschen meditiert, und so habe ich zum Glauben gefunden“
(Anatolij Korjagin)



Guy Aurenche

- 1987 Die UN-Antifolterkonvention vom 10. Dezember 1984 tritt** am 26. Juni 1987 in Kraft. Die Schweiz hat sie am 2. Dezember 1986 ratifiziert.
- 1988 Nach einer Konsultativumfrage bei den Mitgliedern** beschliesst die Generalversammlung mit über 83% Ja-Stimmen, den Einsatz gegen die Todesstrafe in das Mandat von ACAT-Schweiz aufzunehmen.
- 1989 Das Europäische Übereinkommen zur Verhütung von Folter** und unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe (vom Europarat verabschiedet am 26.11.1987) tritt am 1. Februar in Kraft. Als grosse Errungenschaft ruft es den Europäischen Ausschuss zur Verhütung von Folter (CPT) ins Leben, der an allen Orten, wo Menschen im Freiheitsentzug leben, Besuche vornehmen kann.
- 1989 Mitwirkung an der ersten Europäischen ökumenischen** Versammlung von Basel.
- 1990 An der Generalversammlung legt der Jesuitenpater Luis** Pérez Aguirre aus Uruguay zum Thema „Unrecht und Versöhnung“ seine Sichtweise der Menschenrechte dar. Er selber wurde nach dem Militärputsch wegen seines sozialen Engagements und seiner Kritik an den herrschenden Verhältnissen mehrmals verhaftet, gefoltert und an unbekanntem Orten festgehalten. Seine Ausführungen rütteln auf, ACAT-Schweiz unterstützt in der Folge „La Huella“, das Heim und Landgut, wo Luis Pérez Aguirre mit verlassenem Kindern lebt.
- 1990 In Basel hält die FIACAT unter dem Titel „Gefolterte,** Folterer, christliche Hoffnung“ ihr erstes internationales Seminar ab; ACAT-Schweiz beteiligt sich an der Vorbereitung.
- 1991 Nach 10 Jahren erreicht ACAT-Schweiz eine Grösse, die ein** Nachdenken über die Abläufe in der Organisation erfordert. An einem zweitägigen Treffen in Pensier werden die aktuellen Strukturen analysiert und Veränderungen anvisiert.
- 1991 Mit der Gründung nationaler ACATs in Benin, der Elfen-**beinküste und Togo erweitert sich das Netzwerk der FIACAT auf den afrikanischen Kontinent.
- 1992 ACAT-Schweiz interveniert beim Vatikan wegen des neuen** Katechismus, der die Todesstrafe „in besonders schweren Fällen“ legitimiert (dieser Text wurde 1997 geändert).
- 1993 Die neu gegründete Kommission „Vigilance“ (Wachsam-**keit) stellt mit Hilfe einer Juristin eine Dokumentation über Menschenrechtsverletzungen in der Schweiz zusammen (insbesondere Zustände in Gefängnissen etc.).

„[...] überzeugt, dass der Schutz von Personen, denen die Freiheit entzogen ist, vor Folter und unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe durch nichtgerichtliche Massnahmen vorbeugender Art, die auf Besuchen beruhen, verstärkt werden könnte, [...]“
(Europäisches Übereinkommen zur Verhütung von Folter, Präambel)

„Überall in der Welt haben Freunde, wie die ACAT, gekämpft um meine Rettung, und es ist ihnen ohne Zweifel gelungen. [...] Ich bin ganz überzeugt, dass die Arbeit der ACAT wirksam und wichtig ist.“
(Redetext von Luis Pérez Aguirre für die ACAT-GV 1990, deutsche Übersetzung)



1993 „Forum für Menschenrechte“ – Beginn der regelmässigen Menschenrechtsgespräche zwischen dem Chef des Eidgenössischen Departements für Auswärtige Angelegenheiten (erst Bundesrat Flavio Cotti, dann Bundesrat Joseph Deiss) und einer Gruppe von NGOs, darunter ACAT-Schweiz.

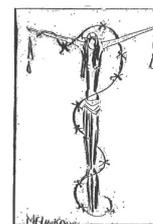
1994 Beginn der Unterstützung von Padre Renato Chiera und seiner Arbeit zugunsten von Strassenkindern in der brasilianischen Favela Nova Iguaçu bei Rio de Janeiro (Jugendhaus Casa do Menor São Miguel Arcanjo und Rechtsdienst SDA, Serviço de Apoio).



Padre Renato Chiera

1995 ACAT-Schweiz lanciert die erste Karfreitagsaktion (heute Karfreitagskampagne), um an diesem hohen christlichen Feiertag an die heute Gefolterten, zum Tod Verurteilten und Hingerichteten zu erinnern.

Illustration: Kreuz, das ein chilenischer Gefangener als Ausdruck seines Schmerzes in ein dünnes Kupferblech trieb.



1995 Zur Verstärkung der Kommission Todesstrafe, welche bereits seit ein paar Jahren Korrespondenz von Mitgliedern mit Todestraktinsassen koordiniert und bei drohenden Hinrichtungen Briefaktionen verfasst, wird das „SOS-Netz Todesstrafe“ geschaffen.

1996 Unter dem Eindruck des Kriegs im ehemaligen Jugoslawien befasst sich ACAT-Schweiz intensiv mit der Traumatherapie für Opfer von Folter und Vergewaltigung. Sie leistet finanzielle Unterstützung für zwei Therapiezentren vor Ort und unterstützt weitere Angebote hier in der Schweiz.

Aus diesem Engagement entsteht eine bis ins Jahr 2000 dauernde Zusammenarbeit mit einer bosnischen Ärztin, die ihren Landsleuten nach einer spezifischen Weiterbildung Traumatherapie anbietet – in den Räumen und mit Unterstützung von ACAT-Schweiz.

1997 Beginn der finanziellen Unterstützung der Organisation IYKAV, später in SOHRAM umbenannt, unter der Leitung von Yavuz Binbay (siehe Porträt Seite 3). SOHRAM bietet Folteropfern im Südosten der Türkei unter anderem psychotherapeutische Hilfe an.



Yavuz Binbay, SOHRAM

1998 50 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. ACAT-Schweiz nutzt dieses Jubiläum, um an zahlreichen Informationsveranstaltungen, vor allem in Kirchgemeinden, das Publikum für Menschenrechte zu sensibilisieren.

„Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.“

(Allg. Erklärung der Menschenrechte von 1948, Artikel 5)

1998 www.acat.ch: ACAT-Schweiz ist jetzt im Internet präsent.

1999 **Beteiligung an der FIACAT-Kampagne zur Schliessung der** School of the Americas, einer Militärakademie in den USA, an welcher Folterpraktiken gelehrt werden.

1999-2000 **Schwerpunkt Kommunikation: ACAT-Schweiz gibt sich mit** der offenen Dornenkrone ein neues Logo und erarbeitet eine ganze Palette neuer Instrumente für die Öffentlichkeitsarbeit: Prospekt, Flyer, Ausstellungswände und Plakate. Auch auf die Präsenz in den Medien wird ein Schwerpunkt gelegt.



2000 **Für traumatisierte Asylsuchende aus der Türkei, dem** Nahen Osten und dem Maghreb macht sich zunehmend ein Bedürfnis nach therapeutischer und juristischer Unterstützung bemerkbar. In Zusammenarbeit mit einem Psychologen und einer Juristin bietet ACAT-Schweiz diese Hilfe von 2000 bis 2004 in ihren Räumen an.

2000 **Gemeinsam mit den Organisationen APT (Vereinigung zur** Verhütung von Folter), OMCT (Weltorganisation gegen Folter) und dem Therapiezentrum für Folteropfer des Schweizerischen Roten Kreuzes macht ACAT-Schweiz erstmals auf den 26. Juni aufmerksam, den Internationalen Tag zur Unterstützung der Opfer von Folter. Das Motto: „Brechen wir das Schweigen“. Das Bild: „Der Schrei“ von Edvard Munch.



2000 **Erste Speakers' Tour, organisiert von ACAT-Schweiz, der** Schweizer Sektion von Amnesty und Lifespark. An öffentlichen Veranstaltungen in verschiedenen Städten sensibilisieren fünf RednerInnen aus den USA das Publikum für die Problematik der Todesstrafe in ihrem Land.

2001 **20 Jahre ACAT-Schweiz, zahlreiche Jubiläumsanlässe:**
- Präsenz am Internationalen Filmfestival Freiburg und Verleihung des ACAT-Menschenrechtspreises.
- Zweitägige Jubiläums-GV in Genf mit Besuch des „Palais des Nations“ (UNO), Referaten von Vertretern des Ausschusses gegen Folter und des Sonderberichterstatters über Folter. Am zweiten Tag Podiumsdiskussion zur Rolle der Kirchen und der Christen im Einsatz gegen Folter.
- Aktionswoche in St. Gallen zum internationalen Gedenktag für Folteropfer: Ausstellung und Diskussion im Theater, wo das Stück „Der Kuss der Spinnenfrau“ zum Thema Folter aufgeführt wird.

Seit 2001 **Finanzielle Unterstützung an die Organisation EMINED in** Yaoundé, Kamerun, unter der Leitung von Pierre Eoné. EMINED bietet Minderjährigen im Gefängnis unter anderem juristische Hilfe an.



Minderjährige Häftlinge, Kamerun

2002 **Die ZEW (Schweizerische Zertifizierungsstelle für** gemeinnützige Spenden sammelnde Organisationen) verleiht ACAT-Schweiz das Gütesiegel.

2002 **Die UNO nimmt das Fakultativprotokoll zur Antifolter-** konvention (OPCAT) an, welches einen Kontrollmechanismus aller Orte des Freiheitsentzugs errichtet. Dieses tritt 2006 in Kraft.

- 2002-2003** **Vorstand und Sekretariat befassen sich eingehend mit den** Strukturen und Abläufen der Organisation und nehmen Verbesserungen vor, um die Wirksamkeit der Arbeit und die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit zu verbessern.
- 2003** **„Der Rose Pilgerfahrt“ von Robert Schumann: Das Benefiz-**konzert zu Gunsten von ACAT-Schweiz krönt den Schwerpunkt Musik in diesem Jahr. ACAT-Schweiz ist auch mit Inseraten in zahlreichen Konzertprogrammen präsent.
- 2004** **Der Folterskandal in Abu Ghraib und die unhaltbare** Situation der Gefangenen auf Guantánamo prägen die Interventionen von ACAT-Schweiz.
- 2004** **Erste Kampagne zum Welttag gegen die Todesstrafe vom** 10. Oktober.
Der Kampagnenarbeit von ACAT-Schweiz wird mit einem Konzept mehr Gewicht verliehen, was sich auch in der Schaffung der Stelle für eine Kampagnenbeauftragte äussert.
- 2005** **Zweite Speakers' Tour gegen die Todesstrafe. In Zusammen-**arbeit mit Amnesty International und Lifespark organisiert ACAT-Schweiz eine Vortragsreihe, welche die sechs ReferentInnen aus China, Iran, Sudan, Marokko und den USA quer durch die Schweiz führt, wo sie Öffentlichkeit und SchülerInnen für diese Problematik sensibilisieren.
- 2006** **Präsenz an der ersten Schweizer Kirchenmesse Swisseglixe** in Weinfelden.



- 2006** **Die UNO-Generalversammlung ruft den Menschenrechtsrat** als Nachfolgeeinrichtung der Menschenrechtskommission ins Leben. Dieselbe Resolution legt auch den Grundstein für das Universelle Überprüfungsverfahren (UPR), mit welchem die Menschenrechtssituation in sämtlichen Mitgliedstaaten regelmässig überprüft werden soll.

- 2006** **„Städte für das Leben – Städte gegen die Todesstrafe“** wird zur fünften jährlichen Kampagne von ACAT-Schweiz. ACAT-Mitglieder in allen Landesgegenden beteiligen sich jeweils am 30. November zusammen mit Partnerorganisationen an der publikumswirksamen Beleuchtung öffentlicher Gebäude als Zeichen gegen die Todesstrafe.



30. November 2009, Freiburg

- 2006** **Jubiläumsfeier im Berner Münster zum 25-jährigen** Bestehen von ACAT-Schweiz.
In Form einer Grussbotschaft zum Jubiläum verfassen die drei Landeskirchen (Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund, Schweizer Bischofskonferenz und Christkatholische Kirche der Schweiz) eine prägnante Stellungnahme zur Unbedingtheit des Folterverbots.



2007 **Das neue Logo – bestehend aus der Grafik des FIACAT-Logos und einem eigenen Schriftzug – betont die Zugehörigkeit von ACAT-Schweiz zur internationalen Föderation.**



2007 **Internationales FIACAT-Treffen vom 30. April bis 2. Mai in Lungern (OW):** ACAT-Schweiz ist verantwortlich für die logistische Organisation dieses Anlasses und beherbergt rund 100 Gäste aus 30 Ländern. Das gute Gelingen und die positiven Rückmeldungen stellen eine reichliche Entschädigung für die intensive Vorbereitungsarbeit dar.

Das FIACAT-Seminar zum Thema „Das Folterverbot: Ein Prinzip wird in Frage gestellt“ befasst sich mit aktuellen Tendenzen zur Aufweichung des Folterverbots im Zusammenhang mit der Terrorismusbekämpfung.

2007-2008 **Die parlamentarischen Beratungen zum Zwangsanwendungsgesetz** halten ACAT-Schweiz auf Trab. Stein des Anstosses: die Taser, vom UNO-Ausschuss gegen Folter als potenzielle Folterinstrumente bezeichnet. Diese werden schliesslich als zugelassene Waffen ins Gesetz aufgenommen, doch wird ihr Anwendungsbereich eingeschränkt.

2008 **Ein neues Konzept für die Mitgliederversände verleiht den Kampagnen mehr Gewicht.** Diese werden zudem neu an alle Kirchgemeinden versandt, womit ACAT-Schweiz die Präsenz in den Kirchen und kirchlichen Kreisen verstärkt.

2008 **Die Menschenrechtssituation in der Schweiz wird erstmals** im Rahmen des UPR-Verfahren (Universal Periodic Review) unter die Lupe genommen. ACAT-Schweiz beteiligt sich in einer NGO-Koalition an der Ausarbeitung eines Berichts und ist anlässlich der UPR-Session in Genf präsent.

2009 **Die Schweiz ratifiziert das Fakultativprotokoll von 2002** zum UNO-Übereinkommen gegen Folter (OPCAT) und schafft mit der Eidgenössischen Kommission zur Verhütung von Folter den nationalen Präventionsmechanismus in diesem System der doppelten Kontrolle.

2009-2010 **Schwerpunkt Kommunikation: Mit dem neuen ACAT-Prospekt und der Ueberarbeitung der Website** setzt ACAT-Schweiz ein neues grafisches Konzept um.

2010 **Der 4. Weltkongress gegen die Todesstrafe findet in Genf** statt. Die Vorbereitungsarbeiten von ACAT-Schweiz hierfür werden mit einer *Speakers' Tour* (wiederum in Zusammenarbeit mit Amnesty International) gekoppelt und lassen den Einsatz gegen die Todesstrafe zu einem Jahresschwerpunkt werden.



Weltkongress, FIACAT-Podium „Religionen und Todesstrafe“

2011 **30 Jahre ACAT-Schweiz.**

Folter bekämpfen heisst nicht, ein mutmassliches Datum in der Geschichte der Menschheit anvisieren, an dem es Folter nicht mehr gäbe.

Nicht morgen oder in einem oder zehn oder hundert Jahren wird das eintreffen ... sondern jetzt müssen wir uns aus vollem Herzen, aus voller Seele und mit vollem Leben gegen die Schändlichkeit wehren.

Morgen, in einem Jahr, in zehn oder hundert Jahren, das spielt keine Rolle.

Das Jetzt zählt, und es wird immer das Jetzt sein.

Jan de Haas, Präsident von ACAT-Schweiz
(Auszug aus dem Vorwort zum Jahresbericht 2010)

ACAT-Schweiz

Speichergasse 29
Postfach 5011
CH-3001 Bern
Tel. +41 (0)31 312 20 44
Fax +41 (0)41 312 58 11
info@acat.ch
www.acat.ch

Postkonto: 12-39693-7

ACAT-Schweiz (Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter) ist seit 2002 ZEWO-zertifiziert.

Das Gütesiegel steht für:

- zweckbestimmten, wirtschaftlichen und wirksamen Einsatz Ihrer Spende
- transparente Information und aussagekräftige Rechnungslegung
- unabhängige und zweckmässige Kontrollstrukturen
- aufrichtige Kommunikation und faire Mittelbeschaffung

